



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1786**

Vorrede.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)



Vorrede.

---

Es ist wol keine wichtigere Frage in der Philosophie und Theologie, als die von dem Uebel. Man kann, ohne Berichtigung derselben, keinen rechten, wahren, lebendigen Glauben an Gott haben.

Denn man weiß nicht, ob man Gott eines bösen Willens, oder des Unvermögens, oder der Unwissenheit und des Mangels an Weisheit, beschuldigen soll. Und man weiß nicht, ob man Gott vertrauen, und wie weit das Vertrauen gehn kann?

Der Glaube an Gott ist aber der stärkste Zügel der Begierden und Leidenschaften; die sicherste Brustwehr wider die Versuchung.

## Vorrede.

Das Vertrauen in Gott ist des Leidens  
den kräftigster Trost.

Ohne Glauben und Vertrauen verliert  
also der Mensch sehr viel — Die Schrift  
hat wol Recht, wenn sie sagt: Ohne Glaus  
ben wird Niemand selig.

Deswegen ist die Frage von dem Uebel so  
oft behandelt worden — und leider! sehr  
schlecht. Bis auf Leibniz hat man eine  
Menge Ungereimtheiten gelehrt — Manche  
mal war man nah an der Auflösung; und  
sah sie nicht.

Leibniz — ich habe ihn mit vieler Auf  
merksamkeit durchgelesen, aber — nicht im  
mer verstanden. Schade, daß der große  
Mann sich von den Lehrsätzen der Theologie  
die Hände binden ließ. Er schmieget und  
windet sich zuweilen mit vieler Mühe hindurch.

Hätte der Philosoph nicht das Recht, seine  
Hypothese auszuarbeiten, ohne sich an irgend  
einen

## Vorrede.

einen vorhandenen Satz zu binden? Ist denn der vorhandene Satz ausgemachte Wahrheit? Kann die Hypothese mit dem Satz nicht bestehen, nicht vereinigt werden? Man ist vielleicht darin zu furchtsam.

Ich habe mir völlige Freiheit genommen; hoffentlich wird man mir solches nicht verdenken. Wenn man Wahrheit sucht, kann man ja nicht bei dem stehen bleiben, was schon da ist — denn das darf man nicht suchen.

Gern hätte ich für Alle, für Gelehrte und Ungelehrte geschrieben — Auch das andre Geschlecht sollte mich verstehen können. Daher habe ich manches gesagt, das sonst weggelieben wäre. Das wichtigste, die Resultate wird auch hoffentlich Jeder fassen. Allein in der Untersuchung ist es mir nicht immer geglückt. Vieles lag tief; vieles war sehr zusammengesetzt; vieles durcheinander geschlungen. Ei nun; wer es nicht versteht, mag es

## Vorrede.

überschlagen. Ich hoffe, daß er doch etwas Nahrung in meinem Buche finden wird.

Manche verwandte Idee habe ich mitgenommen; warum sollte man, im Vorbeizugehn, nicht zuweilen auf nebenliegende Gegenstände sehn? Wenn nur diese Gegenstände angenehm oder nützlich sind.

Den Plan des Werks kann ein Jeder aus dem Register ersehen; ich sage also davon nichts.

Oft wird der Leser auf Wiederholungen stoßen; sie standen nicht immer zu vermeiden. In einem so zusammengesetzten, weitläufigen Werke; wo alles so sehr in einander greift, und wo mir so wenig vorgearbeitet war — konnte ich einige Wiederholungen schwerlich vermeiden.

Meine Abtheilungen sind ziemlich deutlich und rein abgesondert; in der Ausarbeitung greifen sie aber vielfältig in einander —

Auch

## Vorrede.

Auch das habe ich gefühlt, ohne es gänzlich vermeiden zu können. Die Gränzlinie ist zuweilen so fein, daß man sie kaum sieht. Und dann — soll ein Mann, der von seinem Gegenstand voll ist, sich beständig durch die Besorgniß ängstigen, irgend einen Schritt über seine Gränze zu thun? In dem raschen Laufe der Gedanken möchte diese Mengstlichkeit alles verderben. Die ganze Aufmerksamkeit, die volle Kraft des Verstandes reicht kaum zu, den Gegenstand recht zu fassen; — warum sollte man sie noch durch schüchterne Seitensblicke schwächen? Es ist besser, glaube ich, seine Materie, so gut als man kann, zu entwickeln; als die Gründlichkeit der strengen Genauigkeit aufzuopfern. Ich schreibe nicht, wann ich will — sondern wann ich kann — und alsdann habe ich keine Kräfte für Nebensachen, für Kleinigkeiten der Kunst übrig.

Ich

## Vorrede.

Ich bitte den Leser, die Schwierigkeiten  
der Materie zu betrachten, und mich dara-  
nach zu beurtheilen.

Halberstadt, im August 1784.

Billaume.

Von